



Ledertapeten.

Von Julius Lessing.

Die mächtige kunstgewerbliche Bewegung unserer Tage, welche uns in allen Gebieten des Handwerks auf das Studium und die Wiederholung guter alter Muster und Herstellungsweisen hindrängt, hat auch die Ledertapeten der Vergessenheit wieder entzogen. Schon hat sich eine reiche Industrie entwickelt, welche für unsere im Geschmack der Renaissance hergerichteten Zimmer Ledertapeten entweder in echtem Material oder aber in Surrogaten herstellt, und unsere kunstgewerblichen Sammlungen haben es sich angelegen sein lassen, ein möglichst reiches Material an alten Vorbildern zusammenzubringen. Dem Kunstgewerbemuseum zu Berlin, dessen Beständen die eingefügten Abbildungen entlehnt sind, ist es möglich geworden zwei große Sammlungen solcher Tapeten zu erwerben, von denen die eine 90 zumeist holländische und französische Tapeten des 18. Jahrhunderts, die andere dagegen über 100 Nummern vorwiegend italienischer Herkunft enthielt. Dieses Material verschaffte die bis dahin nicht mögliche Übersicht über dieses gewaltige Gebiet des Kunstfleißes, welches Jahrhunderte lang viele Tausende von geschickten Händen beschäftigte, bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Ledertapeten durch die billigen Papiertapeten verdrängt wurden, um erst jetzt mit so vielen anderen verschollenen Kunstprodukten zu neuem Leben zu erwachen.

Wir haben über die Herstellung der Ledertapeten sehr ausführliche Nachrichten von 1564 aus Venezianer und von 1762 aus französischen Publikationen.

Die Stücke wurden mit außerordentlicher

Sorgfalt äußerst mühselig hergestellt. Zunächst mußte das Leder geweicht, geglättet und ausgeflickt werden; Kalbsleder galt als das vorzüglichste, dann kam Ziegen- und zuletzt Schaf-Leder. Das hergerichtete, viereckig zugeschnittene Stück wurde zunächst versilbert, wobei der Klebstoff mit der Hand hineingearbeitet und dann die Silberblätter wiederum mit der Hand festgedrückt wurden; nur durch solche Handarbeit konnte man die Unebenheiten des Leders ausgleichen. Sodann wurde nach sorgfältigem Trocknen die Platte polirt, mit Eiweiß abgerieben, um alle Poren zu schließen, endlich mit einem goldig glänzenden Firnis überzogen. Dieser Goldglanz, welchen alle alten Ledertapeten als Grundlage haben, verschaffte der Ware in Italien den Namen corami d'oro, in Frankreich cuir doré. Nunmehr wurde die goldene Platte mit Holzwalzen oder flachen Modeln gepreßt. Dreimal, viermal mußte dies wiederholt werden, in die tiefen Stellen wurden mit jeder Pressung dickere Lagen Sand eingeschüttet und so trat allmählich das Relief hervor; bei scharfem, plötzlichem Pressen würden sich die Kanten durchgedrückt haben. Zum Schluß wurde der Grund mit Punzen von verschiedener Form bearbeitet, veränderte Strichlagen genügten schon, um einen verschiedenartigen Glanz zu geben, schließlich wurden einzelne Teile mit Lackfarben bemalt. Jetzt endlich war die Platte fertig: es war aber auch ein Stück, daß den Einflüssen von Jahrhunderten zu trotzen vermochte. Wer möchte es wohl heute unternehmen, auf so mühselige Technik hin eine Werkstatt zu begründen! Und doch giebt die